

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 97 (2003)

Heft: 10

Artikel: Gehörlosenbankette in Frankreich : Teil 2

Autor: Caramore, Benno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosenbankette in Frankreich (Teil 2)

Dr. Benno Caramore*

Gehörlose sind zwar schon vor dem 19. Jahrhundert in Theaterstücken als Helden vorgekommen. Meistens aber hatten die Gehörlosen nur untergeordnete Rollen, über welche man sich lustig machte.

Bezug der Ereignisse in Paris zur Schweiz

Es mag Sie vielleicht erstaunen, aber auch in der Schweiz gab es im Jahre 1834, im genau gleichen Jahr, als in Paris das erste Gehörlosenbankett stattfand, Menschen, welche der Gebärdensprache durchaus positiv gegenüberstanden, ja sie sogar verherrlichten.

So schrieb ein mit Namen unbekannter Autor in einem Buch mit dem Titel: "Bibliothek der neuesten Weltkunde, Aara, 1834: "so sieht man immer mehr die Wunder der handelnden Sprache der Gesten und Mienen sich verwirklichen. Welch eine neue gesellschaftliche Vervollkommnung dadurch sich begründen könne, lässt sich jetzt nur ahnen, noch nicht vorausberechnen.

Um in Zukunft seine Gedanken sich mitzuteilen, wird man nicht mehr der verräterischen Sprache, nicht mehr der überzeugenden Schrift bedürfen. Soweit man sich genau zu erkennen im Stande ist, sei es in der Nähe mit blossem Auge, sei es in gewisser Ferne mit Hilfe der Fernröhre, wird man durch Mienen und Zeichen sich unterhalten, seine Gesinnungen, seine Pläne und Wünsche sich mitteilen. Es kann sich in der Folge sogar eine Art "Mienen-Telegraphie" ausbilden, vollkommener und geheimnisvoller als die gegenwärtige der Zeichen."

Und der gleiche Autor bemerkte mit grosser Selbstverständlichkeit zu einem Zeitpunkt, wo der damalige Direktor der Gehörlosenschule Zürich, Georg Schibel, die Gebärdensprache bereits aus dem Schulalltag der Gehörlosen zu verdrängen

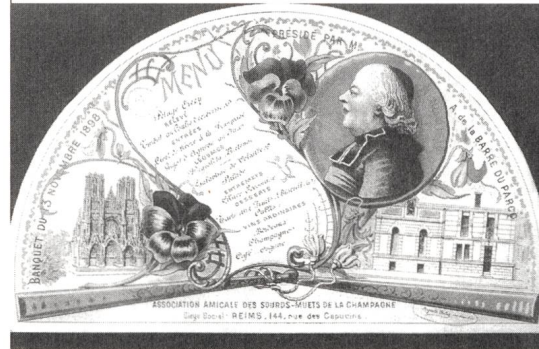
suchte: "Zeichen –und Mienensprache ist bis jetzt das einzige Mitteilungsmittel der Taubstummen. Ihre Anstalt hat keine anderen Mittel, um ihnen die Sprache des Landes, worin sie geboren sind zu lehren."

Die Bedeutung von Abbé de l'Epée

Ch. Michel de l'Epée (1712 – 1789) war ein Mann aus einer reichen Familie und hatte eine bewegte Vergangenheit. Er studierte Theologie und Jurisprudenz, entzweite ich dann aber mit der Kirche und widmete sich – erst spät im Alter von 48 Jahren – der Bildung Gehörloser. 1759: Als Abbé de l'Epée zwei junge Taubstumme sieht, ist er bewegt über ihr Schicksal und sucht Mittel um ihr trauriges Schicksal zu erleichtern.

Epées Ziel war es, möglichst alle gehörlose Kinder – nicht nur jene der Reichen – der Bildung zuzuführen. Die gehörlosen Kinder sollen getauft werden und durch die christliche Lehre zu sitzamen Menschen gemacht werden, damit sie am Leben nach dem Tode im Paradies teilnehmen konnten. Für diesen Weg sollten diese gehörlosen Menschen zu autonomen, selbst handelnden und wachen Menschen gebildet werden. Dafür hat l'Epée seine ganze Lebenskraft eingesetzt. Er war ein bescheidener Mensch, der zuletzt auch in Armut gelebt hat, um seine Schule finanzieren zu können. Er setzte sein ganzes privates Vermögen für die Unterkunft und Verpflegung seiner Schüler ein. Zuerst hat de l'Epée bei sich zu Hause (ab 1760) an der Rue de Moulin Gehörlose unterrichtet. Damit er genug Geld für die Etablierung seiner Schule fand, musste er die Menschen zuerst von der Bildbarkeit Gehörloser überzeugen.

Also hat er den Parisern sein Haus geöffnet und sie zu Musterlektionen mit seinen gehörlosen Schülern eingeladen. Seine Lektionen mit Gehörlosen (seinem Unterrichtssystem der methodischen Gebärdensprache) begeisterte die Menschen nicht nur in Paris. Es gab viele Besucher auch aus dem Ausland, und es gab einen so grossen Andrang zu diesen Showlektionen, dass die



* Der Autor, Dr. Benno Caramore, ist bilingual (deutsch/italienisch) aufgewachsen, hat das Linguistikstudium abgeschlossen und eine Doktorarbeit über die Gehörlosenpädagogik geschrieben. Zur Zeit hat er die Co- Leitung der Dolmetscherausbildung in der Schweiz inne und arbeitet an der Fachhochschule für Heilpädagogik in Zürich.

Teil 1 seiner Arbeit veröffentlichte Sonos in der Septemerausgabe.
Teil 3 erscheint im November.



Leute keinen Platz mehr fanden. Er musste zusätzliche Veranstaltungen ansetzen, um die Bedürfnisse seines hörenden Publikums zu befriedigen.

1777: Der Kaiser Joseph II begleitet seine Schwester, die Königin Marie Antoinette, um die Schule von Abbé de l'Epée zu besuchen.

1780: Der Botschafter von Russland kommt um l'Abbé de l'Epée zu gratulieren und ihm wertvolle Geschenke von Zar Katharina II zu überreichen. "Sagt Ihrer Majestät, dass ich sie um den Gefallen bitte, mir einen Taubstummen zu bringen, damit ich ihn unterrichten kann", antwortet l'Abbé de l'Epée.

Nüchtern betrachtet kann man sagen, dass de l'Epée aus der Not eine Tugend gemacht hat. Er setzte nämlich – wahrscheinlich als erster hörender Pädagoge überhaupt – die ungeheure bildhafte und dynamische Wirkung der Gebärdensprache ein als politisches Mittel, um zu Geld zu kommen und um die Bildung gehörloser Kinder voranzutreiben.

Besucher von de l'Epée und Siccards Showlektionen

Besucher waren auch der französische König Ludwig der XVI, Joseph II, Kaiser des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation aus Wien, Etienne, Bonnot de Condillac, der berühmte französische Schriftsteller, Zarin Katharina II aus Russland sowie Napoleon III. Der Besuch des französischen König Ludwig XVI ermöglichte es schliesslich, dass de l'Epée vom Monarchen eine Jahresrente für die Schulung der Gehörlosen bekam und in ein ehemaliges Kloster an de Rue St. Jacques einziehen konnte, wo er seine pädagogischen Bemühungen zusammen mit andern gehörlosen und hörenden Lehrern umsetzen konnte. Die Besuche ermöglichten auch einen Gedankenaustausch mit Fachpersonen aus anderen Ländern, welche ebenfalls daran interessiert waren, in ihren Ländern Gehörlosenschulen zu eröffnen.

So entsandte der Kaiser Joseph II. den

österreichischen Geistlichen Storck nach Paris, damit dieser dort nach den Methoden von de l'Epée unterrichten lerne. Storck kehrte nachher nach Wien zurück und gründete dort die erste Gehörlosenschule in Österreich. Von dieser Gehörlosenschule in Wien gingen wiederum viele Impulse aus für die Gründung neuer Gehörlosenschulen in den ausgedehnten Gebieten der habsburgischen Herrschaft. (Ungarn, Bulgarien, Rumänien und grosse Teile des ehemaligen Jugoslawien).

Auch drei junge Gehörlose weilten an der Gehörlosenschule in Paris, um dort als Gehörlosenpädagogen ausgebildet zu werden. Es sind dies: Johann Konrad Ulrich aus Zürich, Mitbegründer und erster Präsident der Gehörlosenschule Zürich, Johann Konrad Naef, der erste Direktor der ersten schweizerischen Gehörlosenschule in Yverdon, der gehörlose Isaac Etienne Chomel der Begründer und Direktor der Gehörlosenschule Genf und der einzige Gehörlose, der in der Schweiz je eine Gehörlosenschule geleitet hat. Damit entstand ein breites, pädagogisch abgestütztes Beziehungsnetz zwischen Paris und anderen europäischen Städten, wo man daran war, Gehörlosenzentren aufzubauen.

Die Gehörlosenpädagogik in Paris hat nicht nur zur Kultivierung der französischen Gehörlosen beigetragen, sie hat indirekt auch zur Entwicklung der Gehörlosenschulen und der Gehörlosenkultur in anderen Ländern Europas, ja der ganzen Welt einen zentralen Beitrag geleistet.

Geübte Gebärdler wissen, dass sich in den anderen europäischen Gebärdensprachen auch einzelne Gebärden finden, welche der französischen Gebärdensprache entstammen. Diese Sprachverwandtschaft hat mit diesem kulturellen Austausch zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu tun, und man kann festhalten, dass die französische Gebärdensprache jene Gebärdensprache ist, die im 19. Jahrhundert die anderen Gebärdensprachen dieser Welt am meisten beeinflusste und bis auf den heutigen Tag mitzuprägen vermag.

Den grössten Einfluss auf die Entwicklung gehörloser Kulturen im 19. Jahrhundert hatte die Pariser Gehörlosengemeinschaft ohne Zweifel auf die Vereinigten Staaten.

Nach einem Aufenthalt des Pastors Thomas Hopkin Gallaudet am Institut National des Sourds muets (Nationales Institut der Taubstummen) in Paris ist der französische Gehörlose Laurent Clerc in die Vereinigten Staaten mitgereist. Dort hat er zusammen mit Gallaudet in Hartford (Connecticut) die erste amerikanische Gehörlosenschule aufgebaut. Er ist auch während seinem ganzen Leben in den Vereinigten Staaten geblieben und hat einen grossen Beitrag geleistet zur Entwicklung der amerikanischen Gehörlosenkultur. Clerc war dabei, als sich 1854 die amerikanischen Gehörlosen zu einer nationalen Gemeinschaft zusammenschlossen und in Hartford dem Begründer der amerikanischen Gehörlosenbildung, Thomas Hopkin Gallaudet ein Denkmal errichteten.

Rückblickend wird verständlich, warum die Gehörlosen Abbé de l'Épée so sehr verehrten. Er war derjenige, dem es gelang die Gehörlosen in die hörende Welt einzuschliessen ohne ihnen ihre gebärdenbezogene Identität zu nehmen. Er war nach ihren eigenen Worten ihr "Vater und Retter".

De l'Épée starb im Jahre 1789. Seine letzten Momente wurden von Frédéric Peyson (taubstumm) künstlerisch verewigt. Dieses Gemälde wurde ans Institut im Jahre 1845 geschenkt. Abbé de l'Épée segnete seine Schüler vom Bett aus, die ihn am Totenbett umringten : Der Satz, der das Bild begleitet lautet: "Mourez en paix, la patrie s'occupe de vos enfants. » - Sterben Sie in Ruhe (de l'Épée) das Vaterland wird sich ab jetzt ihrer (gehörlosen) Kinder annehmen. Gemeint ist mit dieser Bildinschrift, dass der französische Staat an die Stelle von de l'Épée treten und die gehörlosen Kinder in seinen Gehörlosenschulen bilden werde. De l'Épée war eine wichtige Figur, aber eine Kultur kann sich nur halten, wenn die Kraft

dieser Kultur aus den Reihen ihrer eigenen Mitglieder kommt. Diese Kraft war bei den gehörlosen Pariser Kulturpionieren des 19. Jahrhunderts da, de l'Épée allein als hörender Gönner hätte die Kultur der Gehörlosen nicht etablieren können, denn Hörende können den kulturellen Entwicklungsprozess gehörloser Menschen nur begleiten, nie aber steuern.

Dieser historische Prozess der Entstehung der französischen Gehörlosenkultur wurde von gehörlosen französischen Malern begleitet. Sie malten viele wichtige Szenen aus dem Leben gehörloser Menschen und hielten so viele wichtige Ereignisse für die Nachwelt fest. Diese Maler waren stolz darauf, gehörlos zu sein, denn sie schrieben bei der Beschriftung der Bilder hinter den eigenen Namen das Wort "gehörlos". Die Bilder dieser gehörlosen Maler wurden in den französischen Salons gezeigt, dort wo sich die hörende Pariser Elite, Künstler, Politiker und Fürsten trafen und über die französische Gesellschaft theoretisierten.

Die allgemeine französische Kultur der damaligen Zeit war ein idealer Nährboden für die Entstehung neuer Kulturen und Lebensstile, denn Madame Pompadour, die vom damaligen König Louis als Hofdame aus einer reichen Familie an den Hof geholt wurde, revolutionierte das kulturelle Leben auf dem Hof und demzufolge auch das Leben in den unteren Schichten. Und zwar war sie die Leitfigur für die Entwicklung der französischen Kultur Ende des 18. Jahrhunderts indem sie sehr bemüht war, den künstlerischen, politischen, philosophischen und wissenschaftlichen Austausch zu fördern.

Somit ist verständlich wenn die Blüte der französischen Gehörlosenkultur zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe von hervorragenden Leistungen französischer Gehörloser hervorgebracht hat, welche sich mit der Gehörlosigkeit und der Gebärdensprache auseinandersetzen.



Laurent Clerc
français



T.H. Gallaudet
américain

Laurent Claire, gehörlos, gründete mit Thomas Gallaudet in Hartford die erste amerikanische Gehörlosenschule